

30.3.2025 - die Manna-Geschichte und Jesus, das Brot des Lebens

*Johannes 6, 47-51: Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind doch gestorben. Dies aber ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit man davon esse und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. Amen.*

"He Miriam, sei nicht so faul!" Die Stimme des alten Mannes durchschnitt die Stille am Morgen. Einige, die auch schon früh auf den Beinen waren, schauten auf. Wie an jedem Morgen waren sie aus ihren Zelten herausgekommen und vor das Lager gegangen. Dort lag es: das Manna. Weiß wie Koreander-Samen, lecker und knusprig, im Geschmack etwa wie ein Fladen, den man mit viel Honig gebacken hat. "Ich bin doch nicht faul!", wehrte sich Miriam. "Sieh nur, mein Korb ist schon fast voll. Das wird für diesen Tag reichen." Tatsächlich war die 10jährige Enkelin fleißig gewesen. Doch der alte Mann blieb misstrauisch. Sein Freund Eli, der etwa genau so alt war wie er, schüttelte den Kopf und rief ihm zu: "Nun lass schon gut sein, du alter Geizkragen! Wir sind doch nicht mehr in Ägypten." - Miriam, die Enkelin des alten Mannes ging hin zu Eli, dem Freund ihres alten Opas. "Sag, Eli: Wie war es denn in Ägypten? Mein Opa schwärmt immer von dem leckeren Fleisch, was es dort immer gegeben hat!" - "So, tut er das?" sagte Eli. "Ja, die Erinnerung verklärt manches. Aber glaub mir: Als er so alt war wie du, mein Kind, da hatten wir nichts zu lachen. Vom frühen Morgen an bis zum späten Abend mussten wir Ziegelsteine herstellen. Auch dein Opa. In Holzformen wurde der Lehm hineingestrichen. Keine Arbeit für Kinderhände. Doch danach wurde nicht gefragt. Wer seine Norm nicht geschafft hat, dem wurde die ohnehin allzu schmale Essensration gnadenlos gestrichen. Und Fleisch gab's auch nur, wenn der Pharao sein Sonnenfest feierte." -

"Hat denn Opa früher auch schon immer so herumgemeckert?" fragte die Enkelin den alten Freund. "Das hätte sich damals jemand wagen sollen!" lachte der auf. "Nein, damals haben wir uns schön geduckt vor der Peitsche der Aufseher. So lange, bis Mose kam und uns hinausführte in die Freiheit. Nun, die Geschichte von unserem Durchzug durchs Rote Meer kennst du ja. Ich habe sie dir oft genug erzählt. - Aber weißt du," - fuhr nachdenklich der alte Mann fort, "viele von uns sind noch nicht in der Freiheit angekommen. Wir benehmen uns immer noch wie Sklaven, die gierig alles zusammenraffen, was sie nur bekommen können - und es dann schnell in sich hineinstopfen, damit es nicht einer einem wieder wegnimmt." - "Wenn ich das Manna einsammeln gehe," sagte Miriam mit ihrer hellen Kinderstimme, "dann sammle ich für Oma und Opa gleich mit. Und es hat immer für uns alle gereicht. Ich hab doch" - das Mädchen fuhr etwas verlegen fort, "Opa gern, auch wenn er so oft rummeckert." - "Ja," sagte der alte Eli, der Freund ihres Opas. "das ist eines der Wunder Gottes - hochgelobt sei Er! Das Manna hat immer für alle gereicht, egal wie viel wir gesammelt haben - oder wie wenig." - "Naja, so einfach ist es nun auch nicht." widersprach das Mädchen - und ein wenig schimmerte der alte Dickkopf ihres Großvaters in ihren Mädchenaugen auf. "Vorgestern wollte ich gleich für zwei Tage das Manna einsammeln. Aber über Nacht war all das, was ich für Morgen beiseitegelegt hatte, verdorben - völlig vergammelt." Miriam verzog das Gesicht um deutlich zu machen, wie eklig es gewesen war. "Das hätte ich dir vorher sagen können." antwortete Eli. "Manna hält immer nur einen Tag." - Ein Blick auf das junge Fräulein ließ den alten Mann schnell weiterreden. "Hast ja recht, Miriam, nicht immer. All das, was wir am Freitag für den Schabbat mit sammeln, das hält sich zwei Tage lang. Denn am Schabbat sollen wir nicht arbeiten, soll niemand arbeiten: Weder Vieh noch Mensch, weder Reicher noch Armer, weder Herdenbesitzer noch Tagelöhner. Den freien Tag hat es in Ägypten nicht gegeben. Da wurde immer geschuftet. Darum hat es Gott -

hochgelobt sei Er! so eingerichtet, dass sich das Manna am Schabbat hält." - "Es wäre aber viel bequemer für mich, wenn sich das Manna eine ganze Woche lang halten würde. Hätte dass Gott - hochgelobt sei Er! nicht so machen können?" Miriam war ganz stolz auf ihren Verbesserungsvorschlag. - "Das wäre aber schade." sagte der alte Eli. "Warum?" wollte Miriam wissen. "Nun, weil ich dich, kleines Fräulein, dann nur einmal in der Woche sehen würde." - und liebevoll stubste er sie an. "Vielleicht hat sich das Gott - hochgelobt sei Er! auch so gedacht: Ich freue mich, wenn mein Volk sich täglich an mich wendet, täglich das Manna einsammelt - und täglich Danke sagt!" -

Soweit, liebe Schwestern und Brüder, diese Geschichte vom Manna in der Wüste. Den Leuten, zu denen Jesus in Israel gut 1200 Jahre später predigte, waren alle diese Geschichten wohl vertraut. Und daran knüpft Jesus an - wir haben es im Predigttext gehört: "Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen." - Und damit wird die alte Sehnsucht des Menschen nach Freiheit und Versorgung aufgegriffen. Aber Jesus geht noch einen Schritt weiter - nicht gegen die Glaubenstraditionen Israels, sondern in ihnen. Und um sie zu erfüllen und auch für uns zu öffnen: Das "Manna" und die "Wüsten-Erfahrungen" mögen uns - im direkten Sinn - fern sein. Doch Jesus will, dass auch wir im Hier und Heute Gott erleben. Darum bietet er sich selbst an als "Brot des Lebens", als "die Himmelspeise". Symbolisch und sakramental beim Abendmahl. Wirksam da, wo wir seine Worte in unser Leben hineinnehmen, wo wir mit ihm reden - im Gebet, wo wir in der Bibel lesen und als Schwestern und Brüder miteinander leben. Und auch hier stehen wir immer wieder in der Gefahr, unsere Freiheit zu verspielen - die Freiheit, die uns geschenkt ist. Es ist die Angst, zu kurz zu kommen, weniger zu haben als der andere, vergessen zu sein, nicht geliebt zu werden, die Angst nicht für die Zukunft abgesichert zu sein. Diese Angst macht auch heute Menschen zu gierigen Sklaven ihrer Wünsche und herzlosen Herrschern, trotz aller Zivilisation. Aber Jesus bietet sich selbst in

einer verblüffenden Einfachheit und Klarheit an: Nimm mich heute an, dann hast du das Leben.

Doch noch einen anderen "Stachel" bieten die Worte Jesu - und auch dem wollen wir uns stellen: Die Israeliten damals, die auf der Wüstenwanderung ins gelobte Land waren, die bekamen wohl das Manna immer wieder neu geschenkt. Aber sie sind trotzdem gestorben. Und auch auf unseren Friedhöfen und Gottesäckern liegen liebe, gläubige Menschen. Oder vielleicht auch weniger oder nicht Gläubige - wem können wir schon ins Herz schauen, sind wir doch nicht Richter über die Atemzüge des Seins. Die Generation des Auszugs aus Ägypten jedenfalls kam nicht hinein in das verheißene Land - bis auf Josua und Kaleb. Was wohl aus der kleinen Miriam geworden ist, von der wir eingangs hörten? Das sind andere Geschichten.

Was wir aber für heute festhalten dürfen ist: Wer Jesus als das "Brot des Lebens" annimmt, der wird "Leben in Ewigkeit" - so sagt es Jesus. Hier lohnt ein Blick in der griechischen Urtext. Dort geht es zunächst nicht um ein Verständnis von "Ewigkeit", welches von "unendlicher zeitlicher Dauer" gekennzeichnet ist. Sondern das "Äon", die "Ewigkeit", das Zeitalter, in welches wir hineinkommen sollen, ist vor allem das der "Gegenwart Gottes". Diese ist auch, das ist klar, zeitlich unbegrenzt. Aber weil es die Gegenwart des lebendigen Gottes ist - und nicht ein "himmlisch ruhiges Einzelzimmer", eben darum wird es nie langweilig. Es ist Gottes Zeit, Gottes Land, Gottes Gebiet, Gottes Zelt, welches wir betreten sollen. Und in dieses "verheißene Land" der Gottesgegenwart kommt man eben, wenn man das Brot teilt - das Brot des Lebens: Jesus, der sich selbst für uns hingegeben hat - annimmt und von ihm weiter erzählt; und dann auch das Brot teilt - mit allem, was dazugehört - in dieser irdischen Welt.

Und der Friede Gottes, der größer ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.